



brüelie

Pfarrblatt der katholischen Stadtkirche Leoben
46. Jg. / Nr. 2 / März - Juni 2021

Auferstehung oder die Kraft der Zuversicht

Foto: Karl Heinz Schein

Naturwissenschaften und Technik haben viel Gutes bewirkt, aber eines nicht vermocht: „das Bedürfnis nach Trost zu stillen oder zum Vergessen zu bringen.“ Auch Optimismus ist berechnend und auf den positiven Ausgang fixiert, denn der Optimist denkt, dass sich die Dinge trotz allem noch zum Guten wenden könnten. Es gibt aber Situationen im Leben, in denen die Rechnung nicht aufgeht. Dann braucht es eine andere Art von innerer Stärke, die den Optimismus übersteigt: Mut. Das ist der Kern der Zuversicht. Zuversicht überspringt wissenschaftliche Prognosen und den Optimismus, dass etwas doch noch ein Happy End findet. Auch im menschlichen Scheitern und in der Ohnmacht des Leides einen Sinn erkennen zu können, auch wenn er nicht verständlich ist, ist die Basis für Zuversicht. Das könnte die Botschaft der Auferstehung und der Blick in das Himmelreich sein. *MJP*



Der Pfarrer von Trofaiach, J. Freitag, und der Pfarrer von Leoben, M. Plöbst, im Gespräch.

Pfarrer Markus Plöbst:

Lieber Johannes, lieber Nachbarpfarrer! Wie geht es dir in dieser jetzigen Krise?

Pfarrer Johannes Freitag:

Für mich persönlich hat die Krise ähnlich wie eine Münze zwei Seiten oder gleicht dem Wechsel von Tag und Nacht. Es gibt sicher viel Herausforderndes, das man mit einem Schatten vergleichen kann. Aber ich denke mir, wo Schatten ist, bemühe ich mich, aus einer christlichen Hoffnung heraus, auch Licht zu sehen.

Was mir in dieser Krise bisher geholfen hat, ist, dass ich lernen musste, auf das Notwendige zu schauen: Was ist wirklich notwendig in dieser Zeit, wo Möglichkeiten begrenzt sind, auch seelsorglich, menschlich, in einem Dienst als Priester? Und ebenso habe ich neu lernen müssen, das, was ich tue, bewusst zu tun.

Ich merke einfach, ich bin ein bisschen herausgekommen aus dem Aktionismus, mehr in ein bewusstes Tun, und das hat mich indirekt entschleunigt, obwohl mitunter der Radius des seelsorglichen Wirkens nicht unbedingt kleiner geworden ist. Manches habe ich überlegter gemacht und durch technische Möglichkeiten mit dem Team gut abgestimmt.

Zur Person

Mag. Johannes Freitag, MBA ist seit 2006 Pfarrer im Seelsorgeraum Vordernbergertal (Vordernberg, St. Peter-Frst. und Trofaiach). Seit Herbst arbeitet er in der steir. Militärseelsorge mit und vertritt derzeit den im Auslandseinsatz befindlichen Militärpfarrer. Als Diözesanverantwortlicher für den Rundfunk begleitet er die Radio- u. Fernsehgottesdienste aus steir. Pfarren und kirchl. Einrichtungen.

Interview mit Mag. Johannes Freitag, MBA,

Und auf vielfältige Weise erkenne ich eben, dass die Krise uns bei all den Herausforderungen auch hilft, zu lernen, dass das Leben nie selbstverständlich ist.

Pfarrer Markus Plöbst:

Uns ist ja der Vorwurf gemacht worden – auch mir –, dass wir schon lange in der Kirche den spirituellen Aspekt in das Soziale hineinverlagert haben. Wir sollen uns nicht nur um soziale Anliegen kümmern, sondern vielmehr um das Seelische. Kümmern wir uns als Kirche zu wenig um die Kernbotschaft unseres Glaubens?

Pfarrer Johannes Freitag:

Ich glaube, dass das eher in konzentrischen Kreisen zu sehen ist. Die Mitte ist sicher in der Sammlung im Geheimnis des Dreifaltigen Gottes, auf diese Mitte hin richten wir uns in jeder Liturgie und jetzt oft auch stellvertretend für andere hin aus. Aber diese Vertiefung kann zum Segen für alle werden und ist bewusst oder unbewusst in unseren Lebenswelten spürbar.

Diese Mitte aufzusuchen und mich auf sie auszurichten, habe ich noch nie so intensiv gespürt wie in der Corona-Zeit, ebenso dieses stellvertretende Dasein. Und das ist letztlich immer ein spiritueller Ansatz, dass ich stellvertretend auch für andere mich in Gott vertiefe, in Gott sammle. Und von dem ausgehend natürlich das Hinausgehen zu den Menschen, Werke der Liebe, der Nächstenliebe, der Caritas zu setzen, das bedingt einander ja. Ich habe eher so den Eindruck gehabt, dass das herausfordernder ist in einer Zeit, wo es nicht so selbstverständlich ist, aufeinander zuzugehen. Da habe ich auch ein bisschen gebraucht, Formen zu finden, um innerhalb der Regeln den Spielraum für Karitatives und soziales Engagement mit zu ermöglichen.

Das Spirituelle! Ich bemerke öfter, dass wir in unserem Denken oft vom „Entweder – Oder“ geprägt sind. Das „Sowohl – Als auch“ könnte stärker zu einem Maßstab für unser Tun werden. Zwar klingt betend arbeiten - arbeitend beten ein bisschen fromm, aber macht diese Mitte spürbar und sichtbar, von der sich all unser Tun ableitet.

Dass wir da vielleicht Aufholungsbedarf haben, spirituelle Quellen wieder neu zu erschließen, das glaube ich schon! Denn wenn man schaut, wo die Leute überall hinrennen, um irgendwo spirituelle Bedürfnisse zu stillen, und dabei oft weit entfernt sind von einer transzendenten Vertiefung, sondern näher lukrativen Geschäftsmodellen!

Gerade im Blick auf unsere Kirchen gibt es da viel an spirituellen Quellen zu entdecken. Allein die vielfältigen heiligen Räume der Leobner Kirchenlandschaft kann da als großer Reichtum neu entdeckt werden.

Pfarrer Markus Plöbst:

Du warst ja jahrelang Pastoralamtsleiter unserer Diözese. Welche Schritte würdest du jetzt da setzen?

Pfarrer Johannes Freitag:

Also mir ist zum Beispiel gerade im Blick auf die letzten Monate einfach bewusst geworden, nicht mehr zu zählen. Ich habe endgültig gelernt, von 1 auf 100 zu zählen und nicht mehr von 100 auf 1. Und das ist mir in der Kirche sehr, sehr wichtig geworden. Ich denke mir, früher hat man sich Sorgen gemacht, weil aus einer Pfarre mit 12.000 Leuten an Werktagen nur wenige bei der Abendmesse da sind. Das ist ja eigentlich armselig, oder?

Ich bemerkte nun bewusster an Orten des Gebetes, zum Altar gewandt, zum Allerheiligsten, dass die Kirchentür häufiger aufgeht und Menschen gerade in dieses mystische Element mit-eintauchen. Also, wenn wir da sind, wenn wir selber auch spürbar machen, dass wir davon leben, von der Vertiefung, vom Gebet, vom Dasein, das spricht an und hat Folgen.

Ich mache mir keine Sorgen mehr! Also meistens, wenn ich mich umdrehe und mit der heiligen Messe beginne, sind gar nicht wenige da!

Ich denke, dass wir einfach unsere Heiligtümer selber beleben müssen auf unterschiedliche Art und Weise, und dass das Mystische, z.B. Anbetung, Weihrauch, Kerzen, Musik... in Kirchen mit allen Sinnen stärker erlebbar sein muss.

Zu dieser geheimnisvollen Erfahrung, die nicht zerredet werden soll, kommt auch die Mystagogie dazu, die Befähigung, verständlich Zugänge zum Hei-

Pfarrer des Seelsorgeraumes Vordernbergertal

„Ein Gespräch wir sind“

ligen zu erschließen. Diese mystagogische Aufgabe wird gegenwärtig und zukünftig noch viel mehr eingefordert werden. Es braucht sie auch, damit Feiern und Orte unseres christlichen Glaubens nicht zur Leere verfallen.

Pfarrer Markus Plöbst:

Schon, aber Fakten sind eben Fakten. Voriges Jahr sind eine Reihe von Taufen und auch Hochzeiten abgesagt worden. Wir haben heuer kaum Taufanmeldungen und auch kaum Hochzeitsanmeldungen! Müssen wir nicht eine Sakramentenoffensive starten?

Pfarrer Johannes Freitag:

Also ich bin auch gespannt, wie das weitergeht. Werden die Taufen Post-Corona nachgeholt? Ist man jetzt noch zurückhaltend, weil die Gastronomie noch nicht offen hat? Oder ist es die Erkenntnis Einzelner: Es geht mir vielleicht gar nichts ab.

Vielleicht hat die Corona-Zeit das, was im Inneren da ist, äußerlich stärker sichtbar gemacht. Ich glaube, ein Sakramentenempfang ohne die innere Bereitschaft, sich auf Gott und auf den Glauben wirklich einzulassen, ist sehr oft ins Leere gegangen. Wo diese innere Bereitschaft fehlt, ist es schwierig, ein Sakrament als kostbare Gabe zu erkennen oder dieses als Aufgabe für das Leben anzunehmen.

Pfarrer Markus Plöbst:

Du meinst, wir haben uns in den letzten Jahren zu sehr auf die Tradition und auf eine Inszenierung einer Sakramentenspendung verlassen?

Pfarrer Johannes Freitag:

Ja, wir haben sehr stark eine Bühne bespielt. Wir sind in unsere Rollen geschlüpft und damit waren die Leute sehr zufrieden. Oft haben die Leute sich bei den großen traditionellen Feiern als Zuschauer verstanden, als Adressaten einer Aufführung.

Manchmal eine unverbindliche, offene Veranstaltung, man hat zwischen durch die Kirchtüre geöffnet, ist einfach rausgegangen, eine rauchen, dann hat man wieder hereingeschaut: Ist der Firmling schon dran? Ich bin auch draufgekommen, dass sich die Leute bei diesen Feiern zunehmend aufreihen. Dass jene, die wirklich aus dem Glauben leben und etwas erwarten, in dieser volkskirchlichen Stimmung einfach „verwurschtet“ worden sind.

Ich habe es bei der Sakramentenspendung in der Corona-Zeit positiv erlebt, dass begrenzte, aber dafür reservierte Plätze zur Mitfeier viel mehr Ruhe in die Fei ergemeinschaft gebracht haben. Das ist sicher ein Impuls aus dem vergangenen Jahr, den ich in Zukunft stärker beachte, damit kommt auch mehr Qualität in die gemeinsame Feier. Und oft ist es ja auch so: Es reißt sich ja nicht jeder drum, dass er bei den großen Feiern wie Erstkommunion oder Firmung in die Kirche mitgehen muss. Ich kann mir vorstellen, dass jemand sagt: „Ich gehe inzwischen auf ein Bier oder einen Kaffee und komme danach zum Foto wieder auf den Kirchplatz.“

Pfarrer Markus Plöbst:

Das Thema in unseren Pfarrblatt heißt „Auferstehung, Mut zur Zuversicht“. Wie viel Mut bringst Du auf?

Pfarrer Johannes Freitag:

Den Mut, der gefordert ist, um Vertrauen mehr Raum im Leben zu geben als der Angst. Und das ist sehr herausfordernd, weil natürlich die Angst unser ständiger Begleiter ist und sie mich erinnert, vorsichtig zu sein. Denn Angst ist manchmal auch wichtig, weil sie mich erinnert: Gib Acht! Schau, dass sich Risiko und Gefahren möglichst minimieren.

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Schein

Geleitwort des Stadtpfarrers

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Ostern und der Frühling stehen vor der Tür, doch durch die Pandemie kommt es nicht wie erwartet zu einem Termin- und „Sakramentenstau“. Im Gegenteil, es gibt noch kaum Anmeldungen für Hochzeiten, Taufen oder sonstige Festivitäten. Dafür laufen die Erstkommunion- und Firmvorbereitung seit Semesterbeginn auf Hochtouren. Über mehrere Kanäle wurden die Anmeldungen verbreitet, jeder Firmling sollte einen Brief und Materialien empfangen haben. Die geplanten Termine für Erstkommunion und Firmung finden Sie im Kalendarium, wobei unser Pastoralverantwortlicher Gernot Schönlechner alles generalstabsmäßig koordiniert hat. Danke!

Natürlich sind wir momentan auf digitale Medien angewiesen. Umso mehr gilt der Dank allen Familien für ihre Geduld und die Bereitschaft in dieser außergewöhnlichen Zeit selbst die Vorbereitungen zu begleiten. Die Familie - die wichtigste Trägerin des Glaubens - und der Religionsunterricht werden die Erstkommunionkinder und Firmlinge auf ihrem Weg begleiten. Ein herzliches Danke für die Zusammenarbeit allen Lehrerinnen und Lehrern, die eine wichtige und wesentliche Säule der Vorbereitung darstellen.

Sobald es sinnvoll - und nicht nur erlaubt - ist, werden die Vorbereitungen wieder in Gruppenstunden, in Gottesdiensten und Katechesen mit den Seelsorgern in den Kirchen und Pfarrhöfen geschehen. Wir werden gewiss wieder erleben können, dass die Pfarre der Ort ist, an dem der Glaube des Einzelnen und der Familie gemeinsam gelebt, gestärkt und gefeiert wird. Dies gilt in dieser Zeit auch für die Osterfeierlichkeiten und darüber hinaus für den religiösen Alltag ganz allgemein. Unterlagen und Begleitmaterialien dafür finden sie in der Brücke und liegen in all unseren Kirchen auf.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen Kraft, Mut und Zuversicht, sodass das Osterfest im wahrsten Sinne des Wortes ein Fest der Erlösung wird.

herzlichst Ihr Stadtpfarrer
Dr. Markus J. Plöbst

Zum Titelbild dieser Ausgabe (Foto: Karl-Heinz Schein)

Diese Kreuze befinden sich auf der Insel Ischia bei der Wallfahrtskirche „Santa Maria del Soccorso“ (= „Heilige Maria der Zuflucht“). Die Kirche steht im Ort Forio an einem spektakulären Platz, auf einem Felsvorsprung unmittelbar über der Küste.



Das Kreuz von San Damiano

Ein Beitrag aus der Pfarre Göß

Im Sommer des Jahres 2020 wollte die Pfarre Göß nach Assisi fahren, um dem Hl. Franziskus nachzuspüren, seine Heimat kennenzulernen und dabei auch das berühmte Kreuz zu sehen, das der Legende nach zu Franziskus gesprochen hat.

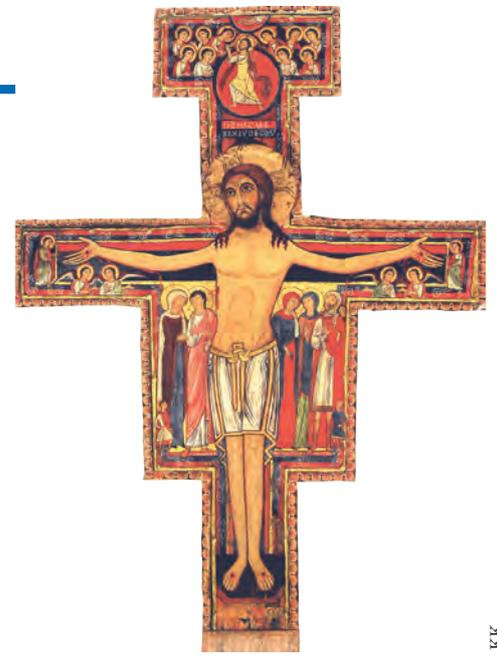
Die Reise musste leider wegen Corona verschoben werden. Geblieben ist uns die Zuversicht, sie nachholen zu können und das Damianokreuz zu uns sprechen zu lassen, das wie kein anderes Hoffnung und Auferstehung symbolisiert. Denn Christus ist hier nicht als Leidender, nicht als Toter dargestellt. Seine Augen sind offen, schwerelos steht er am Kreuz, seine Arme sind einladend ausgebreitet, sein Blick ist gelassen und zuversichtlich, er ist bereits auferstanden. Er sieht aus wie ein normaler Mensch, aus seinen Wunden fließt Blut, aber er ist auch Gott: Sein Körper strahlt von Gold und der Heiligenschein verkündet seine Herrlichkeit.

Auf dieser Kreuzikone sind auch alle Personen versammelt, die bei seinem

Tod dabei waren. Auf der linken Seite Maria, neben ihr Johannes. Auf der rechten Seite Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, erkennbar durch die darunter geschriebenen Namen. Ganz rechts steht der Hauptmann, der Jesus als „Gottes Sohn“ bezeichnet hat, mit Turban und syrischem Spitzbart. Die kleine Figur links vor Maria dürfte der Soldat sein, der Jesus mit seiner Lanze durchbohrt hat und in der rechten Figur vermutet man einen der „Spötter“.

Ganz oben aber auf der Kreuzikone empfangen die Engel den Auferstandenen, der als Sieger über den Tod ein Kreuz wie ein Zepter in seiner Hand hält. Über allem schwebt die segnende Hand Gottes, der seinen Sohn wieder bei sich aufnimmt.

Zu Füßen des Gekreuzigten hat sich die betende Kirche unter der Leitung von Petrus und Paulus zu einer Kreuzverehrung versammelt und hat reichlich Anteil an dem Blut, das von Jesus herabfließt. In wie vielen Kirchen, Privaträumen und Krankenzimmern



KK

hängt doch diese beeindruckende Kreuzigungs- und Auferstehungsdarstellung und verströmt Hoffnung und Zuversicht auf die Auferstehung auch nach unserem Tod.

Der Pfarre Göß aber bleibt die Hoffnung, „peste finita“ doch noch nach Assisi zu kommen und beim Damianokreuz zu horchen, was es uns auch heute noch zu sagen hat.

Kurt Ferstl (in Anlehnung an den Artikel „Das Kreuz von San Damiano“ von Regis Burnet in „Welt und Umwelt der Bibel“ 1/2021)

Interview-Fortsetzung von Seite 3

Und dennoch gilt es, die Angst nicht zu mächtig werden zu lassen. Denn wenn Angst sinkt, wächst Vertrauen. Und das ist für mich die Voraussetzung, um mutig und zuversichtlich in die Zukunft zu schauen. Dabei ist es mir hilfreich, mir bewusst zu machen, dass nicht alles von mir abhängt, sondern darauf zu vertrauen, dass „der Größere“ die Regie führt und sich dadurch so manches fügt und manchmal geheimnisvoll zum Guten wendet.

Das heißt nicht unbedingt, dass ein Wunder so geschehen ist, wie ich mir das gewünscht habe. Oft staunen Menschen im Nachhinein auch, dass sie etwas gut überstanden haben, was vorher unvorstellbar war.

Mut mit Blick auf die Zukunft kann es dort geben, wo ich Vertrauen einübe... das kann mitunter einem sicherungsfreien Gang über einem Grat gleichen... aber mit dem Blick auf Unmittelbares und dem Wissen um das Ziel ist so manches zu schaffen.

Pfarrer Markus Plöbst:

Gut, aber die Menschen von heute sind ja jetzt mehr oder weniger auf eine

Sehnsucht nach „Sicherheit“ aus. Der Begriff ja fast ein „Schlagwort“ geworden, wo man aufpassen muss. Wie können wir Zuversicht vermitteln?

Pfarrer Johannes Freitag:

Wir können Zuversicht als Hoffnung vermitteln und Trost ohne Vertröstung. Ich finde, gerade an den Grenzen des Lebens gelingt es mitunter sehr gut. Also für mich ist der Begräbnisdienst ein ganz wichtiger Ort geworden, den ich mit viel Leidenschaft mache. Von dem, was mir Menschen schreiben und anvertrauen, merke ich, wie lebensnotwendig die Dimension Hoffnung ist. In Begegnungen an Grenzen gilt es dranzubleiben, eine verständliche Sprache zu finden, Formen des Begleitens zu entdecken, Rituale und Symbole zu vermitteln und zu gebrauchen... phantasievoll zu sein, um Menschen zu helfen, wieder Hoffnung zu schöpfen und, mitunter begleitet, den nächsten Schritt zu tun.

Pfarrer Markus Plöbst:

Und du selbst? Woher nimmst du die Kraft zu diesem Mut zur Zuversicht?

Pfarrer Johannes Freitag:

Mir sind tagtägliche Phasen und For-

men der Stille sehr wichtig. Ich beginne, wenn irgendwie möglich, den Tag mit einer halben Stunde der Stille, wo ich aber auch nicht in den Aktionismus des Gebetes aufgehe... Ich versuche mit Blick auf Kerze und Kreuz einfach da zu sein und anzunehmen, was mich jetzt gerade innerlich beschäftigt, bewegt. Das ist so mein Ritual. Ich habe am Abend oft zu tun, die inneren Bilder des Tages ein Stück weit zu verarbeiten und innerlich zur Ruhe zu kommen. Dabei ist mir die Stille etwas ganz Bedeutendes.

Das Gegenüber zur Stille als Kraftquelle sind mir Freundschaften, die mich prägen, wo ich der Johannes bin und nicht der Pfarrer. Das sind eine Handvoll Leute.

Pfarrer Markus Plöbst:

Abschließend, hast du ein Wort der Zuversicht für unsere Leser?

Pfarrer Johannes Freitag:

Für mich ist der Karfreitag ein Tag, der herausfordernd, aber auch zuversichtlich ist. Ich stelle mich meiner Ohnmacht vor dem Kreuz... und erfahre am Ostermorgen den Durchbruch des Lebens, den Gott schenkt.

Brauchtum erhalten - Brauchtum gestalten

Traditionen zum Palmsonntag werden von den Oberlandlern gepflegt

„Steirerbrauch – Herzlichkeit, Steirergwand – Gmütlichkeit, hilfreich sein alle Zeit, is unser Freud!“ Getreu diesem Motto steht die Unterstützung bedürftiger Mitmenschen aus unserer Region, egal ob jung oder alt, im Zentrum der Vereinsaktivitäten der Oberlandler z'Loibn. Die Zahl der Beschenkten in den Jahren seit der Gründung im Jahre 1895 beträgt in Summe wohl an die etwa 12.000 Kinder und ältere Menschen, die entweder neu eingekleidet oder mit reichlich gefüllten Geschenkpaketen versorgt wurden. Unbürokratisch und rasch zu helfen ist das wichtigste Anliegen des ältesten Wohltätigkeitsvereines der Stadt Leoben. Erst vor wenigen Wochen würdigte der ORF im Rahmen einer halbstündigen Dokumentation das soziale Wirken der Oberlandlervereine in Österreich. „Hilf, aber sprich auch darüber“ muss das Motto im 21. Jahrhundert wohl lauten, damit in unserer Informationsgesellschaft auch jene darüber Bescheid wissen, die mit den Grundsätzen der Oberlandler nicht so vertraut sind.

Steirisches Brauchtum zu pflegen ist für die Leobener Oberlandler neben der Wohltätigkeit eines der wichtigsten Anliegen. Im Europa der Regionen soll dadurch ein Beitrag zur Erhaltung der steirischen Identität geleistet werden. Anlässlich der Palmweihe am Sonntag, den 28. März 2021, möchten die Oberlandler trotz der Coronakrise auch im heurigen Jahr ein deutliches Zeichen in dieser Hinsicht setzen.

Kätzchen gegen Geister

In vorchristlicher Zeit wurden bestimmten Baumarten oft Kräfte zugeschrieben, die böse Geister vertreiben können. So hielten es unsere heidnischen Vorfahren auch mit den Weidenruten, die bei uns als "Palmkätzchen" bekannt sind. Im Christentum wurden sie zu Buschen zusammengebunden und in der Palmprozession mitgetragen. Der Brauch, Palmkätzchen zu Osterbuschen zu binden und mit bunten Bändern zu schmücken,



Die traditionelle Prämierung der Palmbuschen durch die Oberlandler findet heuer elektronisch statt (hier ein Foto aus den letzten Jahren)

ist bis heute fixer Bestandteil im steirischen Brauchtumskalender.

Christliches Brauchtum

Im Zusammenhang mit den Palmprozessionen, die den Einzug Christi in Jerusalem bildlich darstellen, setzte sich die Palmweihe als populärer Brauch durch. Dabei geht es im Wesentlichen um die kirchliche Segnung der von den Gläubigen vorbereiteten "Palmen": Sträußen aus Weiden-, Wacholder-, Buchsbaum-, Erika- und Stechpalmenzweigen, die jeweils einzeln zusammengebunden, aber auch an meterhohen Stangen kunstvoll arrangiert sein können. Mit Papierstreifen umwunden, mit Heiligenbildern, bemalten Eiern, Äpfeln und Fähnchen geschmückt, stehen derartige Palmstangen oft während der ganzen Karwoche im Kirchenraum

Was gehört zum Palmbuschen?

Da in unseren Breiten keine Palmen wachsen, ersetzte man diese in der Historie in erster Linie durch Weidenkätzchen, aber auch Buchsbaum-, Ahorn-, Buchen-, Birken-, Weide-, Haselnuss-, Stachelbeer- und Wacholderbeerzweiglein sind beim echten steirischen Palmbuschen durchaus erlaubt. Auf einem Holzstock kunstvoll gebunden und mit bunten Stoff- oder Seidenbändern geschmückt entsteht daraus der traditionelle steirische Palmbuschen.

Kleine Geschenke für die Kinder

Seit mehr als 65 Jahren ist es den Leobener Oberlandlern ein Anliegen, dieses Brauchtum in seiner ursprünglichen Form zu erhalten und vor allem die Kinder dafür zu sensibilisieren. Nachdem leider immer noch nicht abgeschätzt werden kann, ob die Palmweihe heuer wieder in gewohnter Form abgehalten werden können, werden die Oberlandler heuer die modernen Kommunikationsmedien nutzen, um schöne Palmbuschen zu prämiieren.

Und so geht's:

Bitte ein Foto der gebundenen Palmbuschen an die E-Mail Adresse leoben@oberlandler.at schicken. Es können gerne auch Fotos von gezeichneten oder gebastelten Palmbuschen eingesandt werden, der Kreativität der Kinder sollen keine Grenzen gesetzt sein. Aus allen Einsendungen wollen wir die 50 schönsten auf unserer Facebook Seite (<https://www.facebook.com/OberlandlerLeoben/>) veröffentlichen und den Kindern als kleines Dankeschön eine süße Prämie zukommen lassen.

Weitere Informationen:
Erhard Skupa vulgo "Mühltaler"
Tel.: 0660/14 323 14
Mail: Erhard.Skupa@unileoben.ac.at

Danke den Oberlandlern für ihren interessanten Bericht! Danke vor allem auch für die süßen Belohnungen an den Palmsonntagen der letzten Jahre!
Burgi Haid-Stockreiter, PGR-Vorsitzende von Waasen

Leobener Enklave in Trofaiach

Die Dreifaltigkeitskirche gehört zur Stadtkirche Leoben



Der Hochaltar stammt ursprünglich aus Leoben.



Stadtpfarrer Markus Plöbst bei einer Fastenpredigt



Der Turm und die Fenster sind bereits saniert.

Viele kennen sie nur vom Vorbeifahren - die Dreifaltigkeitskirche Trofaiach. Dieses alte und architektonisch äußerst wertvolle Gotteshaus wäre vor über zehn Jahren beinahe verkauft worden. Auf Initiative von Stadtpfarrer Markus Plöbst wurde die Kirche dann aber an die „Baukulturstiftung“ abgetreten, deren Vorstandsmitglied er ist und die den Bau

erhält bzw. schrittweise saniert. Rektor ist seit 15. April 2008 Stadtpfarrer Markus J. Plöbst, der vermutlich einzige Priester mit einer eigenen Kirche, der seither regelmäßige Gottesdienste in der Kirche feiert. Die Kirche muss sich selbst erhalten, lebt ausschließlich von Spenden. Schon in vergangenen Jahrhunderten war die Dreifaltigkeitskirche eine

Wallfahrtskirche der Leobener Bürger. Nicht zuletzt stammt der Hochaltar ursprünglich aus der Kirche des Leobener Dominikanerklosters (heute LCS) und war ursprünglich dem Hl. Florian geweiht. Eine wertvolle Dreifaltigkeitsgruppe aus Holz wurde in den 1970er-Jahren an das Metropolitan Museum New York verkauft, wo sie bis heute zu sehen ist.



Öffentlicher
Notar
Mag. Theo
Größing
und Partner

Mag. Theodor
Größing
öff. Notar
Mediator

Mag. Friedrich
Kahlen
Notar-Partner

Mag. Theresa
Taumberger
Notarsubstitutin

8700 Leoben, Hauptplatz 14
T. 03842 - 42 182 und 42 723
office@notar-groessing.at
www.notar-groessing.at



www.notar-groessing.at



Anzeige

Spirituelles zur Osterzeit

Zusammengestellt von Pfarrer Martin Waltersdorfer

Heilig Kreuz, du Baum der Treue

Dieser Hymnus wird in der Karwoche bei der Laudes im Stundenbuch der Kirche gesungen. Er wurde von Venantius Fortunatus (540-610), Bischof von Poitiers, Hagiograph (über den Hl. Martin) und Hymnendichter, geschrieben.

Heilig Kreuz, du Baum der Treue,
edler Baum, dem keiner gleich,
keiner so an Laub und Blüte,
keiner so an Früchten reich:
Süßes Holz, o süße Nägel,
welche süße Last an euch.

Beuge, hoher Baum, die Zweige,
werde weich an Stamm und Ast,
denn dein hartes Holz muss tragen
eine königliche Last,
gib den Gliedern deines Schöpfers
an dem Stamme linde Rast.

Du allein warst wert, zu tragen
aller Sünden Lösegeld,
du, die Planke, die uns rettet
aus dem Schiffbruch dieser Welt.
Du, gesalbt vom Blut des Lammes,
Pfosten, der den Tod abhält.

Lob und Ruhm sei ohne Ende
Gott, dem höchsten Herrn, geweiht.
Preis dem Vater und dem Sohne
und dem Geist der Heiligkeit.
Einen Gott in drei Personen
lobe alle Welt und Zeit. Amen.

Segensgebet für die Palmzweige:

Guter Gott, segne diese Palmzweige.
Sie sind Zeichen des Lebens und der
Hoffnung,
der Osterfreude und des Glaubens.
Durch Jesus kommt deine Liebe auch
in unser Haus (meine/unsere Wohn-
ung).

Bleib allen, die auf dich vertrauen,
nahe in dunklen und schönen Tagen
und führe uns alle zum ewigen Leben.
(Quelle: Karl Veitschegger)

Segensgebet für Kinder

Gott der Liebe segne uns,
dass wir dich sehen auf den Gesich-
tern der Menschen,
dass wir dich hören in den Worten de-
rer, die mit uns sprechen,
dass wir dich spüren, wenn wir Gutes
erfahren und Gutes tun.
(Katholische Jungschar der Diözese
Graz-Seckau)



Schein

Tischgebet zu Ostern mit Segnung der Osterspeisen

Guter Gott, wir danken dir für das Leben, das du uns schenkst. Dich bitten wir: Gott, unser Vater, segne das Fleisch. Wir erinnern uns an Jesus Christus, das Osterlamm. Er ist unsere Hoffnung auf ein erfülltes und ewiges Leben.

Gott, unser Vater, segne das Brot. Wir denken an das Brot des Lebens, Jesus Christus.

Gott, unser Vater, segne die Ostereier. Wir denken an den Neuanfang, den wir wagen dürfen.

Gott, unser Vater, segne die Kräuter und den Kren. Wir denken daran, dass Jesus alles Traurige in unserem Leben verwandeln kann.

Gott, unser Vater, segne das Salz. Wir denken daran, deine Botschaft der Liebe in die Welt zu tragen. Denn bereits Jesus hat gesagt: Ihr seid das Salz der Erde.

Guter Gott, segne alle unsere Osterspeisen und schenke uns eine fröhliche Gemeinschaft beim gemeinsamen Mahl. Mach uns stark in der Liebe und schenke uns den Frieden des Auferstandenen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Freund. Amen.

Auch die Nacht hat ihre Wunder

Nicht nur der lichte Tag,
auch die Nacht hat ihre Wunder.

Es gibt Blumen, die nur in der Wildnis gedeihen,
Sterne, die nur am Horizont der Wüste erscheinen.

Es gibt Erfahrungen der göttlichen Liebe,
die uns nur in der äußersten Verlassenheit,
ja am Rande der Verzweiflung geschenkt werden. (Gertrud von le Fort)

Das Evangelium der Osternacht: Mk 16,1-7

Am Abend, als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um den Toten damit zu salben. Ganz früh am Sonntagmorgen, als die Sonne gerade aufging, kamen sie zum Grab. Unterwegs hatten sie noch zueinander gesagt: „Wer wird uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?“ Denn der Stein war sehr groß. Aber als sie hinsahen, bemerkten sie, dass er schon weggerollt worden war. Sie gingen in die Grabkammer hinein und sahen dort auf der rechten Seite einen jungen Mann in einem weißen Gewand sitzen. Sie erschrakten sehr. Er aber sagte zu ihnen: „Habt keine Angst! Ihr sucht Jesus aus Nazaret, der ans Kreuz genagelt wurde. Er ist nicht hier; Gott hat ihn vom Tod auferweckt! Hier seht ihr die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten. Und nun geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: Er geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, genau wie er es euch gesagt hat.“

(Aus: Gute Nachricht Bibel. Diese Übersetzung versucht, den Text in verständlicher deutscher Sprache wiederzugeben.)

Betriebsseelsorge im Seelsorgeraum

Gerade in diesen Zeiten von besonderer Bedeutung



Georg Salvenmoser ist Seelsorger für die Betriebe in der Region Obersteiermark Ost und Leiter des Referates für Kirche und Arbeitswelt.

Als Betriebsseelsorger (BS) in der Steiermark bin ich auf dem Weg zu den Menschen in den Betrieben. Ich arbeite mit den Menschen und höre ihnen zu. Mit diesen Zeilen suche ich Kontakt zu den Menschen in den Pfarren.

Als gelernter Landmaschinenmechaniker und Betriebsschlosser, Religionslehrer, Betriebsrat und Pastoralassistent bringe ich auch genügend Lebenserfahrung mit, um gemeinsam mit den Menschen Lebens- und Glau-

bensfragen nachzugehen. Durch Betriebsseelsätze bekomme ich Kontakt zu den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und kann Beziehung aufbauen. So können Begleitungen entstehen. Weiters biete ich Gesprächsmöglichkeit und Beratung in meinem Büro in Leoben Donawitz an.

Mein Ziel ist ein gut geknüpftes Netz aus unterschiedlichen Anlaufstellen wie Betriebsräten, Personalabteilungen, Geschäftsführer, Arbeiterkammer, ÖGB, AMS und auf Diözesenseite der Fonds für Arbeit und Bildung und die Kath. ArbeitnehmerInnen Bewegung.

Zukunftsbild

Für mich gehört zum Zukunftsbild der kath. Kirche in der Steiermark der ehrliche Kontakt zu den Menschen in der Erwerbsarbeit und den erwerbslosen Menschen.

Wir unterstützen, stärken und befähigen Menschen, ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten.

Die Menschen haben Sehnsucht nach Heilung, Schutz und Segen für sich und ihre Familien. Die Betriebsseelsorge sieht es als Auftrag (nicht erst seit Papst Franziskus), dort zu sein, wo benachteiligte ArbeiterInnen sind (unterbezahlte und prekäre Arbeitsverhältnisse), für sie einzustehen und zu versuchen, die Situation zu verbessern.

Wir sind aufmerksam für Menschen in Notsituationen.

Diese Notsituationen von Menschen in Zeiten der Corona-Krise und ihren Folgen sind: Existenzängste, Arbeitslosigkeit, Gesundheitsprobleme... Ich möchte für sie da sein, ihnen zuhören und sie auf ihrem Weg begleiten.

*Georg Salvenmoser,
Betriebsseelsorger*

Beratungszeiten

Montag: 14.00 - 17.00 Uhr
Donnerstag: 09.00 - 12.00 Uhr
Büro im Pfarrhof Donawitz,
Lorberaustraße 14
Bitte um Terminvereinbarung!

Kontakt

Tel: 0676/8742 2638
georg.salvenmoser@graz-seckau.at
facebook.com/BSSSteiermark
katholische-kirche-steiermark.at/
betriebsseelsorge

BESTATTUNG WOLF		SERIÖS EINFÜHLSAM WÜRDEVOLL	
2 Aufnahmebüros		VERABSCHIEDUNGSRAUM 8712 PROLEB Gemeindestaße 24	
8700 LEOBEN Langgasse 14 03842 / 82 444	8712 PROLEB Gemeindestraße 2 0664 / 257 41 43	www.bestattung-wolf.com	
Im Trauerfall - 24 h täglich		WOLF VORSORGE	

Impressum

BRÜCKE - Pfarrblatt der katholischen Pfarren Leoben, Proleb, Niklasdorf
Anschrift: 8700 Leoben, Kirchplatz 1
E-Mail: redaktion.bruecke@gmx.at

Herausgeber: Dr. Markus J. Plöbst
Schriftleiter: Mag. Johannes Gsaxner

Lektor: Mag. Nina Pongratz
Titelbild: Mag. Karl-Heinz Schein

Druck: Universal-Druckerei
Leoben, Gösserstr. 11
Auflage: 15.000 Stück



Für den Inhalt der Artikel sind die Autoren verantwortlich. Die Meinung der Autoren muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

Durchbruch der Zuversicht

Die Chronologie der Pfarre Göß in Zeiten von Corona

Vor genau einem Jahr überschlugen sich die Ereignisse. Die Corona-Epidemie, die im Jänner noch weit weg in China war und dann im Februar über Italien immer näher kam, hatte in Österreich Fuß gefasst. Am Ende der zweiten Märzwoche war es dann so weit: Nach einer Reihe von Empfehlungen zur Einschränkung von Kontakten wurde beschlossen, das Land in einen Lockdown zu führen. Am Sonntag, 15. März entfiel erstmals die öffentliche Messe. Niemand wusste genau, wie es jetzt weitergehen sollte. Inmitten dieser wirren Tage, in denen man sich auf Homeoffice und Isolation einstellte, die Frage im Gösser Miniteam: Können wir trotzdem Kontakt aufnehmen und zusammen eine Ministrantenstunde abhalten? Bereits am 18. März war es soweit. Die technische Umsetzung war noch in den Geburtswehen, aber die Zuversicht keimte auf. Die Zuversicht wuchs, dass wir auch im Lockdown Pfarre leben konnten. Die technische Umsetzung wurde ausgereifter, auf Whats App folgte Zoom. Warum sollte man nicht mit mehreren Familien gemeinsam was machen? So entstand die Idee der gemeinsamen Palmweihe über Internet. Die gemeinsame liturgische Feier war richtig schön, und schon am gleichen Tag wurde es klar: Eine Karwoche ohne Liturgie ist zum Verzweifeln, aber eine gemeinsame Liturgie trotz des Lockdowns weckt eine ganz neue Zuversicht. So folgt die erste Videokonferenz am Abend des Palmsonntags und die Weichenstellungen für die Online-Liturgie. Ganz neue Fragestellungen taten sich auf: Wie feiert man Gottesdienst über Zoom mit vielen Haushalten? Wie funktioniert das technisch? Wo soll der Pfarrer die Kamera hinstellen? Wie funktioniert das mit dem Ton? Die Nächte der Karwoche wurden kurz, weil so viel Neues zu besprechen und vorzubereiten war. Pfarrer Martin schickte noch nach Mitternacht Vorschläge für Kameraeinstellungen, Fam. Sebanz tüftelte an der Choreographie für die Gottesdienste. Dann Gründonnerstag: Knapp 50 Haushalte sind mit dabei, die Technik funktioniert einwandfrei dank Online-Mesner Julius Kekes, das Team ist erfüllt, die Rückmeldungen euphorisch:



Szenische Darstellung einer Stelle aus dem Sonntagsevangelium



Die Ministrantenstunden gingen weiter, die Kinder machten eifrig mit und lieferten fantastische Beiträge, z.B. zum Thema Kreuzweg

Gleich am Freitag in der Früh geht es mit den Vorbereitungen für den Karfreitagsgottesdienst weiter, er wird wieder eine intensive, schöne Erfahrung.

Die Karwoche mündet in den Ostergottesdienst. Welche Freude und Zuversicht, trotz der physischen Distanz!

Die Vorbereitung war für das Team kräftezehrend und sehr viel Zeit wurde investiert. Aber um es mit den Worten eines Teammitglieds zu sagen: „Das war ein Wahnsinnsstress, aber es war so super!“

Für viele von uns waren die Tage ein einmaliges Erlebnis, das auf besondere Weise spürbar machte: Jesus lebt und ist gegenwärtig in seiner Kirche.

Elisabeth und Jürgen Spitaler

Frohe Ostern wünschen die Ministranten der Pfarre Göß!



Der Clown steht und lächelt ... aber nein, er will niemanden auslachen!

Vielmehr wollte er die ganze Faschingszeit über Spaziergänger hinauf auf den Windischberg ziehen, Besuchern ein Lächeln entlocken, Freude verbreiten, von Kinderaugen bestaunt werden!

Und dann kam „sein Tag“: Der Faschingsdienstag!

Ja, da war er sogar spendabel, der Herr Clown: Krapfen für die Kinder, diverse Süßigkeiten aus seinem Kof-

fer, und etwas zum Desinfizieren für Erwachsene waren seine Gaben!

Ein großes Danke an Familie Farakas, die diese Aktion ins (Clown) Leben rief!



Freitag, 26. März

8.30 Uhr Kreuzwegandacht, Palmzweige-Segnung in St. Xaver
9 Uhr Hl. Messe, anschl. Segnung der Palmzweige in St. Xaver

Samstag, 27. März

17.30 Uhr Hl. Messe mit Segnung der Palmzweige in Waasen
18.30 Uhr Hl. Messe mit Segnung der Palmzweige in Göß

Sonntag, 28. März – Palmsonntag – Alle Hl. Messen mit Palmweihe vor den Kirchen (Zeiten wie an jedem Sonntag)

17 Uhr Hl. Messe mit Passionslesung in St. Xaver

Donnerstag, 1. April – Gründonnerstagsliturgie

18 Uhr in Donawitz, Lerchenfeld und Proleb
18.30 Uhr in Niklasdorf
19 Uhr in Hinterberg und St. Xaver
20 Uhr Wortgottesdienst und Ölbergandacht in St. Jakob

Freitag, 2. April – Karfreitag

9 Uhr bis 10 Uhr Beichte in St. Xaver
14.30 Uhr Kreuzwegandacht bis zur 11. Station mit neuem Kreuzweg von Helmut Kand St. Xaver
15 Uhr Kreuzwegandacht in Proleb
15 Uhr Karfreitagliturgie in St. Xaver
17 Uhr Karfreitagliturgie in Hinterberg
17.30 Uhr Karfreitagliturgie in Donawitz
18 Uhr Karfreitagliturgie in Göß, Lerchenfeld, Proleb, Waasen
18.30 Uhr Karfreitagliturgie in Niklasdorf
19 Uhr Grabesandacht in St. Jakob

Samstag, 3. April - Karsamstag Osterspeisensegnungen:

Aufgrund vieler Unsicherheiten werden diese erst am Palmsonntag veröffentlicht.

Osternachtfeier

18 Uhr Lerchenfeld
18.30 Uhr Proleb Ostervigil
19 Uhr St. Xaver und Waasen
19.30 Uhr Hinterberg Ostervigil
20 Uhr Göß und Niklasdorf

Sonntag, 4. April - Ostersonntag

5.30 Uhr Auferstehungsfeier in Donawitz (11 Uhr keine Messe!)
6 Uhr Auferstehungsfeier in St. Jakob (um 8 Uhr keine Messe!)
In allen anderen Pfarren am Vormittag Sonntags-Ordnung
17 Uhr keine Messe in St. Xaver!

Montag, 5. April

9 Uhr Hl. Messe in St. Xaver
10 Uhr Hl. Messe in Donawitz
17 Uhr Hl. Messe in der Dreifaltigkeitskirche Trofaiach

Bis auf Weiteres besteht die normale Gottesdienstordnung.

Wegen Corona können diesmal keine zusätzlichen Termine für die Zeit nach Ostern mitgeteilt werden. Bitte beachten Sie die anderen Kommunikationskanäle der Pfarren!

Erstkommunion und Firmung

In welcher Form und ob wir an diesen Tagen feiern können ist noch völlig offen. Firmspender für die Stadtkirche Leoben sind Pfr. Msgr. Dr. Markus J. Plöbst und Pfr. Mag. Martin Waltersdorfer

Erstkommunionen am

Sa., 15.5. 10 Uhr in Niklasdorf
Sa., 19.6. 10 Uhr in Proleb oder St. Xaver
Sa., 26.6. und So., 27.6. in St. Xaver und Lerchenfeld (in mehreren Feiern in kleinen Gruppen)
Sa., 18.9. in Göß; Zeiten noch offen
3.10. 11 Uhr in Donawitz und um 9 Uhr Hinterberg (Hinterberg mit Waasen)

Firmungen am

So., 27.6. 17 Uhr in St. Xaver bei der Abendmesse
Sa., 3.7., und Sa., 10.7., in mehreren Feiern; Orte + Zeiten offen
So., 4.7. 10 Uhr in Lerchenfeld

Rückfragen bitte bei Gernot Schönlechner (Kontakt Daten S. 11)

Ein Blick ins Brücke-Archiv



Im April 1981 standen Jugend und Religionsunterricht an den Schulen im Mittelpunkt der Berichterstattung der „Brücke“. Es kamen mehrere Protagonisten zu Wort. Im Mittelpunkt stand die Ausstellung „RU 81“ („Religionsunterricht im Jahre 1981“), die zwei Wochen lang im Bahnhof Leoben zu sehen war (Bild unten). Ein Thema, das nichts an Aktualität verloren hat.



Die „Brücke“ zeigte im April 1996 das gotische Holzkreuz aus St. Xaver (ein besonders wertvolles und altes Stück) auf der Titelseite. Berichtet wurde u.a. über einen Eislaufplatz, der zwischen altem Pfarrhof Waasen (heute Haus der Kirche) und Stadtdurchfahrt angespritzt wurde und auf dem sich die kath. Jungschar regelmäßig zum Schlittschuhlaufen traf (Bild unten).





„Mit den Flügeln der Zeit fliegt die Traurigkeit davon.“

BESTATTUNG LEOBEN
DER BESTATTER IN LEOBEN

Was wir für Sie tun können

- Beratung und Begleitung im und nach dem Trauerfall
- Einfühlsame Beratungsgespräche - auch zuhause
- Würdevolle, individuelle Gestaltung der Trauerfeier
- Überführungen im In- und Ausland
- Erledigung des Trauerdrucks und der anfallenden Amtswegen

Bereitschaftsdienst von 0 – 24 Uhr

☎ 03842/82 380



8700 Leoben, Scheiterbodenstraße 1, www.stadtwerke-leoben.at

Gottesdienstordnung & Kontakt

Wochentagsordnung:

Montag:	9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Donawitz
Dienstag:	9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Göß
Mittwoch:	9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Göß (Caritas)
Donnerstag:	8 Uhr Niklasdorf, 9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Waasen
Freitag:	9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Donawitz
Samstag:	17.30 Uhr Waasen, 18.30 Uhr Göß

Sonntagsordnung:

St. Jakob	8:00 Uhr
Niklasdorf	8:30 Uhr
Proleb	8:30 Uhr
Hinterberg	9:00 Uhr
Waasen	9:30 Uhr
St. Xaver	10:00 Uhr
Lerchenfeld	10:00 Uhr
Göß	10:30 Uhr
Donawitz	11:00 Uhr
Lerchenfeld (kroat.)	16:00 Uhr (außer am 1. Sonntag im Monat)
St. Xaver	17:00 Uhr

Öffnungszeiten der Pfarrkanzleien:

Gemeinsames Pfarramt der Stadtkirche Leoben

Montag bis Donnerstag: 8 - 12 Uhr und 14 - 16 Uhr
Freitag: 8 - 12 Uhr 8700 Leoben, Kirchplatz 1

Friedhofsverwaltung: Jeden Mittwoch 9 bis 11 Uhr

Telefonischer Kontakt:

St. Xaver, Niklasdorf, St. Jakob, KHG: **Tel. 43236**
Donawitz, Göß, Hinterberg, Proleb, Lerchenfeld, Waasen:
Tel. 43236-30

Verwaltung und Pastoral:

Dr. Harald Rechberger, Tel.: 0676-8742 6963
PA Gernot Schönlechner, Tel.: 0676-8742 6748
PM Florian Krizaj, Tel.: 0676-8742 3401

Kurzer Abriss über Ostern

Das Fest der Auferstehung Jesu Christi

Es fällt immer auf den Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond, also frühestens auf den 22. März und spätestens auf den 25. April.

Der österliche Festkreis beginnt seit dem Jahr 1091 mit dem Aschermittwoch, dem eine 40-tägige Fastenzeit folgt. Diese erinnert an die 40 Jahre der Israeliten in der Wüste sowie an die 40 Tage, die Jesus in der Wüste fastete und betete. Die mittelalterlichen Fastenregeln erlaubten nur eine Mahlzeit am Tag, in der Regel am Abend. Der Verzehr von Fleisch, Milchprodukten, Alkohol und Eiern war verboten. Darauf geht die Tradition zurück, in den Fastnachtstagen Backwerk mit Zutaten wie Milch, Eiern, Zucker oder Schmalz herzustellen, wie etwa Krapfen, um solche Vorräte vor der Fastenzeit aufzubrauchen.

Die vierzigstägige Fastenzeit der römisch-katholischen Kirche ist als österliche Bußzeit bestimmt. An den Fastensonntagen wird nicht gefastet. Neben der Beachtung besonderer Speisegebote werden auch andere Formen

der Askese und Buße empfohlen. Die Gläubigen sind angehalten, das Gebet intensiver zu pflegen und vermehrt an Gottesdiensten und Andachten (etwa der Kreuzwegandacht) teilzunehmen. Ebenso sollen sie Nächstenliebe üben und Almosen geben.

Der Palmsonntag leitet die sogenannte Karwoche ein. Das Wort „Kar“ stammt vom althochdeutschen Begriff „kara“ ab und bedeutet „klagen, trauern“. Am Palmsonntag wird mit geschmückten Palmzweigen, auch „Palmbuschen“ genannt, dem Einzug Jesu in Jerusalem gehuldigt.

Als Gründonnerstag ist der Donnerstag in der Karwoche bekannt. Jesus feierte das letzte Abendmahl mit seinen Jüngern. Die Bezeichnung geht auf den althochdeutschen Begriff „grunen“ zurück, der „klagen, weinen“ bedeutet. Ab dem Abend bis zur Osternacht bleiben die Kirchenglocken stumm, es heißt im Volksmund, sie fliegen nach Rom. Stattdessen ziehen Kinder und Jugendliche mit Ratschen oder Klappern herum, um zu den Gottesdiensten zu rufen.

Am Karfreitag wird dem Leiden und Sterben Jesu am Kreuz gedacht und als strenger Fasttag auf Fleisch verzichtet.

Der Karsamstag gilt der Grabesruhe. Jesus ist gestorben. Am Karsamstag findet die sogenannte Fleischweihe statt.

Fortsetzung auf Seite 12

Die nächste
brühe
erscheint am Mo., 21. Juni 2021

Redaktions- und Anzeigenschluss: Mi., 9. Juni 2021

Fortsetzung von der letzten Seite**„Kurzer Abriss über Ostern“**

Dabei werden Körbe voll mit Zutaten der Osterjause – Schinken, Kren, Brot, Eier – in die Kirche zur Segnung gebracht.

Der Ostersonntag ist der wichtigste christliche Feiertag. Im familiären Kreis feiert man mit dem Verzehr der geweihten Speisen, regional „Weihfleischessen“ genannt, die Auferstehung Jesu von den Toten.

Ostern war in den ersten christlichen Jahrhunderten der einzige ordentliche Taftermin. Zur Liturgie der Osternacht gehört daher die Weihe des Taufwassers und oft auch die Spendung der Taufe. Bei der Osternachtfeier wird im Freien ein Feuer entfacht, an dem die Osterkerze, ein Sinnbild für den auferstandenen Christus, entzündet wird. Die Osterkerze brennt bei jedem Gottesdienst von Ostern bis Himmelfahrt. An diesem Osterfeuer entzünden dann alle Gläubigen ihre mitgebrachten Kerzen. Bei der Weihe der Kerzen in der Osternacht ritzt der Priester ein Kreuz in die Kerzen. Über dem Längsbalken befindet sich der erste Buchstabe des griechischen Alphabets, Alpha, darunter der letzte Buchstabe, das Omega. Symbolisch bedeutet es, dass Christus der Anfang und das Ende ist. In den vier Feldern zwischen dem Kreuz steht die Jahreszahl des laufenden Jahres, damit soll angedeutet werden, dass mit Ostern früher ein

neues Jahr begann.

Die Prozession mit der brennenden Osterkerze in die finstere Kirche soll an die Feuersäule erinnern, die den Israeliten den Weg in die Freiheit wies. Sie ist aber auch Erinnerung an die Worte Christi: „Ich bin das Licht der Welt.“

Den Apostolischen Segen *Urbi et orbi* erteilt der Papst gewöhnlich am Ostersonntag nach der heiligen Messe auf dem Petersplatz in Rom, er ist jedoch nicht der Schlusssegen der Messfeier, sondern ein eigenständiger Ritus; gespendet wird er daher nicht vom Altar aus, sondern von der Benediktionsloggia über dem Hauptportal des Petersdoms aus.

Osterbräuche:

In deutschsprachigen Ländern suchen die Kinder bunt bemalte versteckte Hühnereier und Süßigkeiten, die vom „Osterhasen“ versteckt wurden. Das Ei gilt seit Jahrtausenden als Sinnbild neuen Lebens und als Symbol der Fruchtbarkeit. Auch der Hase steht für Fruchtbarkeit. Nach der eierlosen Winterzeit fangen die Vögel und Hühner wieder an, Eier zu legen. Daraus entstand angeblich auch der Brauch des Eier-suchens. Da die Hühner damals frei herumliefen, legten sie natürlich auch ihre Eier irgendwo ab. Damit die Menschen die Eier nutzen konnten, mussten sie somit danach suchen.

Das Motiv des Osterhasen hat sich in

neuerer Zeit in der populären Kultur des Osterfestes auch durch seine kommerzielle Verwendung ausgebreitet und frühere Überbringer des Ostereies, wie etwa den Kuckuck, den Fuchs, den Storch oder den Hahn weithin verdrängt.

Die Tradition des Eierfärbens geht bis ins Mittelalter zurück. Gefärbt wurden die Eier bis ins 20. Jahrhundert hinein überwiegend nur in der Farbe Rot, der Farbe des Lebens und der Fruchtbarkeit. Eine pragmatische Theorie des Färbens von Eiern beruht darauf, dass während der Fastenzeit keine Eier gegessen werden durften. Um sie haltbar zu machen, wurden die Eier hart gekocht. Um diese später von den rohen Eiern unterscheiden zu können, wurden sie mit Pflanzenteilen eingefärbt.

Der Emmausgang ist ein christlicher Brauch in Erinnerung an den Gang der Jünger nach Emmaus, denen sich Jesus Christus unerkannt anschließt. Ausgeführt wird der Emmausgang als ein geistlicher Gang mit Gebet und Gesang oder als ein besinnlicher Spaziergang am frühen Morgen des Ostermontags.

Die Freude der Christen, dass Jesus den Tod endgültig bezwungen hat, steht dabei im Zentrum des liturgischen Geschehens.

Die Osterzeit endet nach 50 Tagen zu Pfingsten. (LK)

Quelle: Die Tiefen des Internets

Glockengeläut Hinterberg

Bei der Glockenanlage der Hinterberger Pfarrkirche hatte sich aufgrund der Umbauarbeiten, bei denen zeitweise der Strom abgestellt werden musste, die Uhr verstellt. Dadurch war es vorgekommen, dass zu recht unchristlichen Zeiten das Geläut zu hören war. Dankenswerterweise konnte unser Pastoralassistent das Werk richten, und die Glocken läuten wieder pünktlich um 12 Uhr und um 19 Uhr.

Wussten Sie, dass man unsere Glocken auch auf youtube hören kann?

<https://www.youtube.com/watch?v=LkFtyYypJOA>

Neuer Glanz für Pfarrhof

Maler- und Entrümpelungsarbeiten wurden im Zuge der Generalsanierung im Pfarrhof durchgeführt. Die Mitglieder des Pfarrgemeinderates übernahmen diverse Arbeiten, alleine oder in Kleingruppen, ganz nach den Corona-Vorschriften. Jetzt hoffen wir, dass wir uns schon bald wieder in unserem Pfarrcafe im frischen Ambiente treffen dürfen.

Perspektiven der Hoffnung

...aus dem Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich

Der Kreuzweg, der Weg des Leidens und Sterbens Jesu, bestand früher aus sieben Stationen, später wurde er auf 14. bzw. 15. Stationen ausgeweitet. Mit Gedanken und Texten aus dem Sozialwort und Bildern der Kreuzwegtafeln in der Lerchenfelder-Kirche möchte ich ein wenig zum Nachdenken anregen...

4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter

Wie jeder Mensch ist Jesus in einer Familie aufgewachsen. Die Evangelien berichten mehrmals über die wichtige Beziehung von Jesus und seiner Mutter. Geborgenheit und Loslösung, der Weg in die Eigenständigkeit und Unverwechselbarkeit des persönlichen Lebensweges zeichnen sich ab. Auf dem letzten Weg Jesu, seinem Leidens- und Todesweg, ist seine Mutter präsent und trägt in ihrer Liebe sein Leid mit. Sie kann nichts ändern, sie kann nur ihre Anteilnahme spürbar werden lassen.



Vierte Station des Kreuzweges in der Pfarrkirche Lerchenfeld

14. Station: Der heilige Leichnam Jesu wird in das Grab gelegt

Jesus, der Gerechte, wurde von Menschen hingerichtet. Er hat dies ohne Gegenwehr auf sich genommen, um für wahre Gerechtigkeit einzutreten. Auch heute wird in vielen Teilen der Erde das Recht mit Füßen getreten. Die Bedrohung der Schöpfung, der oft ungerechte, eingeschränkte Zugang der Menschen zu den Gütern dieser Erde und die daraus erwachsenden sozialen Konflikte, die vielen Proble-

me, die durch Covid-19 im vergangenen Jahr und noch immer unser Leben bestimmen und unsagbares Leid und teilweise ein Nicht-mehr-vorhanden-Sein der Lebensgrundlagen, all das sind Probleme, die Gottes Liebe begraben. Können wir dazu beitragen, die Steine von den Gräbern dieser Erde wegzuwälzen, damit Auferstehung erfahrbar wird?



Vierzehnte Station des Kreuzweges in der Pfarrkirche Lerchenfeld

15. Station: Die Auferweckung Jesu

Die Realität dieser Welt wird durchkreuzt von Leid und Tod, aber sie haben keine endgültige Macht. Die Nacht dieser Welt führt in das Licht des Ostermorgens. Alle Vergänglichkeit, so schmerzhaft sie ist, hat den Sinn, den Weg zu öffnen in „einen neuen Himmel und eine neue Erde“!



Fünfzehnte Station des Kreuzweges in der Pfarrkirche Lerchenfeld



Seelsorger und Pfarrgemeinderat der Pfarre Lerchenfeld wünschen ein gesegnetes Osterfest!



Sanierung der Wochentagskapelle

Entwürfe von Künstler Georg Brandner, die bald umgesetzt werden



Projektpartner: Bürgermeister Johann Marak, Künstler Georg Brandner, Stadtpfarrer Markus Plöbst (v.l.)

Die Wochentagskapelle der Pfarrkirche Niklasdorf wird im Rahmen eines Projektes von Stadtkirche Leoben und Marktgemeinde Niklasdorf neu gestaltet. Die Gestaltung übernimmt der bekannte Niklasdorfer Künstler Georg Brandner, Kulturpreisträger der Stadt Leoben (wir berichteten). Nunmehr hat Georg Brandner bereits mehrere Bestandteile der neuen Ausstattung aus Glas im typischen „Brandner-Stil“ fertiggestellt. Die Simulation (Bild rechts), die ebenfalls von Georg Brandner erstellt wurde, zeigt, wie die Wochentagskapelle in Zukunft aussehen wird. Herzstück ist das neue Altarkreuz.



Mittelpunkt der Kapelle wird das neue Kreuz hinter dem Altar. Oben: Neue Oberlichten, ebenfalls künstlerisch gestaltet



Neuer Automat

Für eine gewisse Irritation sorgen die Bauarbeiten auf dem Vorplatz zur Kirche. Bgm. Marak teilte hierzu mit: An dieser Stelle wird ein Automat aufgestellt, bei dem man bald Lebensmittel von 5 regionalen Anbietern kaufen kann.



Fernwärme

Die Pfarrkirche Niklasdorf wird an die neue Fernwärme angeschlossen werden. Die Empfangs- und Verteilerstation für die Fernwärme ist bereits im Heizraum der Kirche angekommen.



Ideen gesucht

Der Pfarrhof Niklasdorf steht leer und wartet auf eine neue Bestimmung. Mitten im Ort gelegen, wäre er geeignet für die unterschiedlichsten Nutzungen. Wenn Sie eine Idee haben, wofür er verwendet werden könnte oder wenn Sie jemanden kennen, der Räumlichkeiten sucht, wenden Sie sich bitte an das Pfarramt: 03842/43236. Besichtigungen gerne möglich!

Auferstehung

Die Grundbotschaft des christlichen Glaubens

Die Frage nach der Auferstehung der Toten beantwortet Jesus selbst, als ihn Sadduzäer (die behaupteten, es gäbe keine Auferstehung) danach fragten. „...Dass aber die Toten auferstehen, habt ihr das nicht im Buch des Mose gelesen, in der Geschichte vom Dornbusch, in der Gott zu Mose spricht: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Er ist kein Gott von Toten, sondern von Lebenden. Ihr irrt euch sehr.“ (Mk 12,18-27)

Auch die Apostel haben die Worte Jesu, in denen er ihnen sein Leiden, Tod und Auferstehung ankündigt, nicht gleich verstanden. Es ist ein großes Mysterium, der Glaube an die Auferstehung in Jesus Christus, der

von sich selbst sagt: „Ich bin das Brot des Lebens.“ (Joh 6,48) und „Wer glaubt, hat das ewige Leben.“ (Joh 6,47).

Ein wesentlicher Aspekt dabei ist die Verknüpfung von Leiden, Tod und Auferstehung. Leiden und Tod, das Unausweichliche, das wir alle kennen bzw. der uns alle erwartet. In der Ver-

bindung mit dem lebendigen Gott kann auch unser Leiden, unser persönlicher Kreuzweg fruchtbar werden. Es bekommt Sinn. Für uns Christen ist mit dem Tod nicht alles aus, denn hinter „Calvaria“ leuchtet schon das Licht der Auferstehung und des ewigen Lebens.

Gisela Streitmayer

Pfarrhof Proleb: Ideen gefragt!



Streitmayer

Seit kurzem steht der Pfarrhof in Proleb leer. Als wesentlicher Bestandteil des baulich sehr interessanten Ensembles rund um die Kirche soll er einer neuen Bestimmung zugeführt werden. Zurzeit werden schwerpunktmäßig Ideen dafür gesammelt. Erst mit einem passenden Konzept können wir uns an die dringend notwendige

Renovierung des erhaltungswürdigen Gebäudes wagen. Wie kann es sinnvoll genutzt werden?

Liebe Pfarrangehörige – Ihre Ideen für die weitere Verwendung des Pfarrhofs sind gefragt! Auf Ihre kreativen Vorschläge freut sich der Proleber Pfarrgemeinderat.

Sternsingen 2021



KK

1.560 Euro spendeten die Proleber in diesem besonderen Jahr.

Die Sternsinger-Aktion konnte diesmal nicht mit den „Haus zu Haus“-Besuchen durchgeführt werden. Frau Weiss hatte aber in der Kirche und beim Nahversorger Weihrauchsäckchen, Freundschaftsbänder und Aufkleber zum Mitnehmen aufgelegt. Außerdem konnte man auf das Online-Spendenkonto der Aktion einzahlen. Herzlichen Dank allen Spendern!

Lichtmess-Singen

Auch das traditionelle Lichtmess-Singen der Pfarre Proleb wurde wegen der bekannten Corona-Maßnahmen nur „kontaktlos“ durchgeführt. Die Lichtmess-Kerze ziert heuer aus gegebenem Anlass das Bild der Hl. Corona. Die geweihten Kerzen konnten in der Kirche abgeholt werden, wobei ein Spendenvolumen von € 510,- erzielt wurde. Ein herzliches „Vergelt's Gott!“.

Bild rechts: Proleber Lichtmesskerze 2021 - mit einem Bild der Heiligen Corona



KK

Caritas-Haussammlung

Caritas Haussammlung
Auch die jährliche Caritas-Haussammlung kann heuer nur kontaktlos durchgeführt werden. Die Spenden werden ausschließlich für **Bedürftige in der Steiermark** ausgegeben. Danke für Ihr Verständnis.

Hier die Spendenkonto-Nummern:
BAWAG P.S.K.:
BIC: BAWAATWW
IBAN: AT92 6000 0000 0770 0004
Erste Bank:
BIC: GIBAAATWWXXX
IBAN: AT23 2011 1000 0123 4560

Spenden an die Caritas sind in Österreich steuerlich absetzbar. Spendenabsetzbarkeitsnummer SO-1126

Vielen Dank für Ihre Spende!

Anekdoten aus einem erfüllten Mesnerleben

70 Jahre im Dienst der Kirche: Als Bertl mit einem Glas Bier die Messe rettete

Mit seinen 87 Jahren weiß Mesner Engelbert „Bertl“ Schager viel zu erzählen. In der Sakristei der Waasenkirche hängt ein Zeitungsartikel mit der Überschrift „Seit 65 Jahren ist Mesner Bertl Herz und Seele in der Pfarre“. Fünf Jahre voll Einsatz sind seither wieder vergangen und so steht 2021 ein neuer Rekord an: 70 Jahre Mesner in der Waasenkirche.

Angefangen hat es zu Weihnachten 1950, als sein Stiefvater – damals angestellter Mesner – plötzlich ins Krankenhaus musste. So half er seiner Mutter bei den Mesnerarbeiten in der Pfarre Waasen. Aus vier Probemonaten wurde schließlich eine fixe Anstellung mit 1. Mai 1951 unter Pfarrer Bauer. Bertl war ein Bursche mit 17 Jahren und verließ dafür den Bauernhof in Kirchbach. Die Entscheidung fiel ihm nicht leicht, aber er bereut sie in keinsten Weise. Immerhin gehörte damals zur Pfarre Waasen eine große Landwirtschaft dazu. Es war wie „Pauli Bekehr“, wie er zu sagen pflegt: vom Land in die Stadt, von der harten Arbeit auf dem Feld zum Dienst an der „hohen Geistlichkeit“, von der Aussicht auf das Erbe einer großen Wirtschaft zu einem Beruf um Gottes Lohn.

Als wohl einer der ältesten aktiven Mesner der Diözese Graz-Seckau hat er beachtliche Entwicklungen in der Kirche mitgemacht und auch mitgetragen. Problemlos zählt er die sieben Pfarrer der Reihe nach auf, unter denen er beschäftigt war und auch in seiner Pension noch immer dient. Ein unvergessenes Erlebnis wird für ihn auf alle Fälle der Papstbesuch Johannes Paul des Zweiten in Gurk bleiben. Es war für ihn eine große Ehre, als Pfarrer Gölles ihn fragte, ob er nicht als Kommunionsspender bei der Messe mit dem Papst dabei sein wolle.

Das Jahr 2020 bescherte ihm etwas völlig Neues: Noch nie ist es in seinem Mesnerdienst vorgekommen, dass die Ostergottesdienste in der Kirche ausgefallen sind. Nur einmal, so erinnert er sich, musste er beinahe den Leuten, die in der voll besetzten Kirche auf den Priester warteten, an einem Neujahrstag verkünden, dass die Messe leider ausfallen müsse, weil es offenbar ein Missverständnis in der Einteilung gegeben hatte. Auf dem Weg in die Kirche sah Bertl plötzlich Hochschulseelsorger Harald Janser, der gerade vom Gottesdienst aus Hinterberg auf dem Heimweg war. Er blieb stehen und wollte den Mesner auf ein Neu-



Skazetomig-Machner

Stets vorbildlich und engagiert: Engelbert Schager

jahrsbier einladen. Bertl schlagfertig: „Aber nur, wenn du vorher in Waasen die Messe liest.“ So hat der Mesner mit einem Glas Bier die hl. Messe „gerettet“.

Gegen den Ausfall der Gottesdienste wegen Corona half kein Bier. Bertl Schager ist aber dankbar für jeden Gottesdienst, den er mit seinem Dienst vor- und nachbereiten kann. Die Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen innerhalb und außerhalb der Pfarre sind ihm Gold wert. Dementsprechend dankbar ist er für die lang Zeit als Mesner und für seine Familie.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter danken mit den Geistlichen der Pfarre für seinen unermüdlichen Einsatz, für sein Herz und seine Seele in und für die Kirche in Waasen, und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen.

Pfarrer Martin Waltersdorfer



Schein

Seit unglaublichen 70 Jahren berufliche und geistige Heimat von Bertl Schager: Die Pfarre Waasen



FGR Waasen

Engelbert Schager (1.v.r.) wurde 2019 das Goldene Verdienstzeichen der Stadt Leoben verliehen.

Helmut Kand: Ein Kreuzweg in St. Xaver

Der Zyklus, die national und international Beachtung fand, ist in Leoben zu sehen

Der bekannte österreichische Künstler Helmut Kand, der u.a. die Fassade des „Seerosenhauses“ in Leoben gestaltet hat, stellt derzeit einen Kreuzweg mit 14 Bildern in St. Xaver aus. Die „14 Tafeln zum Leidensweg Christi“ entstanden 1983 und waren in zahlreichen internationalen Ausstellungen zu sehen.

Prof. Helmut Kand, geboren 1946 in Bruck/Mur, studierte an der Wiener Akademie und wurde schon in jungen Jahren national und international bekannt. Er veranstaltete Ausstellungen rund um den Globus und bezeichnet sich selbst als „poetischer Surrealist“. Eines seiner jüngeren Projekte war die künstlerische Neuausstattung der Kirche Seewiesen.

Der Künstler wurde anlässlich des Aufbaus der Ausstellung von Stadt-



Österreich

V.l.n.r.: Stadtpfarrer Markus Plöbst, Künstler Prof. Helmut Kand, PGR-Vors. und Kulturreferent Johannes Gsaxner mit ausgestellten Werken

pfarrer Markus Plöbst und Leobens Kulturreferenten, PGR-Vors. Johannes Gsaxner empfangen. Die Eröff-

nung fand im Zuge eines Kreuzweges statt. Die Ausstellung ist vorauss. bis Pfingsten zu sehen.

Nachgeholt: Maria Lichtmess, Blasiussegen

Corona hat den Pfarren vieles gebracht, was man vorher nicht für möglich gehalten hätte. So konnten am Feiertag Maria Lichtmess (2.2.) und am Gedenktag des Hl. Blasius (3.2.) keine öffentlichen Gottesdienste stattfinden. Aus diesem Grund wurden beide Feiern bei der ersten öffentlichen Sonntagsmesse am 14.2. nachgeholt. Traditionell wurden von Maria Götzenbrucker Lichtmesskerzen verkauft, welche anschließend für die Kirche gespendet oder mitgenommen werden können. Die Erteilung des Blasiussegens erfolgt gegen Halskrankheiten und Leiden.



Verkauf von Lichtmesskerzen



Erteilung des Blasiussegens

Gsaxner (2)

Aschermittwoch - Fastenpredigten von Pfarrer Markus Plöbst

Am Aschermittwoch wurden in St. Xaver wiederum die Fastentücher von Erika Hovanyi aufgehängt, die aus hunderten gestalteten Taschentüchern zusammengefügt sind. Gleichzeitig wurde das Aschenkreuz „ohne Körperberührung“ erteilt.

An jedem Fastensonntag hielt Stadtpfarrer Markus Plöbst eine Fastenpredigt von der Kanzel, in der er sich mit Werken der aktuellen Literatur auseinandersetzt und einen Bezug zu spirituell-religiösen Themen herstellt. Stadtpfarrorganist Martin Österreicher sorgt für die feierliche musikalische Gestaltung dieser Predigten.



Fastentuch von Erika Hovanyi



Fastenpredigt von der Kanzel

Schein (2)

Auferstehung: Mut der Zuversicht im Alltag

Gedanken aus St. Jakob zum aktuellen Thema

Sowohl die Auferstehung als auch den Mut zur Zuversicht erfahren wir gerade jetzt in der Fastenzeit in unserem ganz normalen Gemeinschaftsleben bei uns in St. Jakob!

Wir dürfen wieder die Heilige Messe miteinander feiern – natürlich nicht so wie wir es gewohnt waren und ohne anschließende Agape. Aber trotzdem, das Gemeinschaftsleben geht weiter! Es geschieht einiges in unserem Seelsorgekreis. Von der Vernetzung untereinander habe ich ja schon in der letzten Brücke berichtet, und ich danke allen, dass es noch immer so klappt. Es verstrahlt Fröhlichkeit, Herzlichkeit, Zusammengehörigkeit, wenn wir über die WhatsApp-Gruppe einander schreiben und erheitern.

In unserer schönen Jakobikirche wurde in diesen Tagen eine neue Tonaanlage installiert – eine arbeitsintensive und teure Angelegenheit. Sie funktioniert auch für Hörgeräteträger wunderbar. Ein großes Dankeschön an unseren Rektor Markus Plöbst, der alles daran setzt, in den Kirchen der Stadt alles zum Besten zu richten.

Neu ist auch die Erweiterung der Urnenwand an der Kirchenmauer. Es stehen 12 neue Nischen zur Verfügung. Diese Art der Urnenbestattung hat großen Anklang gefunden (Auskünfte in der Pfarrkanzlei von St. Xaver).

Die Damen des Seelsorgekreises lassen sich immer wieder etwas Schönes für die Kirchgänger einfallen. Helga Stock hat Weckerl gebacken, Frau Ingrid Tauderer hat zum Valentinstag wunderbare Muffins gezaubert, mit einem roten Herz verziert. Am Fastensonntag wurden tolle Suppen in Gläser verpackt und gegen Spenden (Suppe essen – Schnitzel bezahlen) vergeben (siehe Foto). Unseren guten Messwein kann man jeden Sonntag kaufen. Unser Herr Stadtpfarrer hat gemeint, man solle sich bis Ostern einen gewissen Vorrat zum Feiern anlegen. Er schmeckt ausgezeichnet, ob rot oder weiß.

Nach der Messe stehen wir in unserer Friedhofswiese mit Abstand und Maske und plaudern einige Zeit miteinander.

Ein Foto von der Speisensegnung vor zwei Jahren hat Herr Tauderer beigelegt, damit wir uns erinnern, wie

schön es war. Ob es das wieder geben wird? Die Hoffnung stirbt zuletzt.

All diese Aktivitäten sind gerade in dieser bedrückenden Zeit ein Vorgeschmack der Auferstehung. Das Leben geht weiter und das gibt uns auch den Mut zur Zuversicht.

Der Mensch braucht zu essen, aber er lebt nicht von Brot allein. Sicher kümmert sich die Kirche um soziale und politische Anliegen, aber das machen auch andere Gruppierungen. Was es braucht, ist vor allem ein spiritueller Blick in die Zukunft. In welcher Zuversicht wir heute leben, wird sich auf unser Leben von morgen auswirken.

Wir könnten uns in der Fastenzeit viel mehr auf die Sakramente besinnen, vor allem die Taufe, die ja zu Ostern von zentraler Bedeutung ist, die Beichte, die Eucharistiefeier. Die Taufen, Beichten und auch die Trauungen sind rückläufig. Manche wollen ihr Kind nur taufen oder wollen nur heiraten, wenn es auch eine entsprechende Gastronomie gibt und ein Fest gefeiert werden kann. Ja, ist uns der Sinn der Sakramente verloren gegangen? Geben uns die Sakramente noch Zuversicht? Glauben heute Menschen noch an das Sakrament der Eucharistie und an die Auferstehung, die uns gläubigen Christen Zuversicht und Mut gibt, einen Blick in das Himmelreich vermittelt, in ein anderes großartiges Weiterleben nach dem Tod?

Die Fastenzeit wird heuer mit guten Anregungen unseres Stadtpfarrers mit seinen Fastenpredigten und Morgengedanken im ORF Steiermark geprägt. Sie rufen uns zur Besinnung auf uns selbst, unser Leben, unser Tun und Handeln auf. Fasten ist nicht

Urnenwand erweitert

Ein Friedhof wird belebt

Die Urnenwand am Jakobfriedhof, dem ältesten Friedhof der Stadt Leoben, wurde wegen der großen Nachfrage erweitert. In qualitativen Eisenstücken finden die Verstorbenen ihre letzte Ruhe. Die Erweiterung erfolgte an der historischen Friedhofsmauer, im südlichen Abschnitt.

Nähere Informationen zu den Grabstätten im Pfarramt St. Xaver!



Osterspeisensegnung 2019 mit Stadtpfr. Markus Plöbst



Ingrid und Werner Tauderer am 3. Fastensonntag mit Suppen- und Weinverkauf, 7. März 2021

einfach verzichten! Im Gegenteil! Wir sollten uns schon beim Aufstehen fragen: Was könnte ich heute zur größeren Ehre Gutes tun? Wie könnte ich heute meinen Mitmenschen Hoffnung und Zuversicht vermitteln? Diese Gedanken gehen weit über die Fastenzeit hinaus. Sie sind ein Vorgeschmack auf Ostern und die Auferstehung.

Barbara Maxl



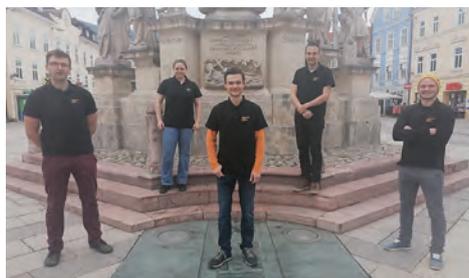
Die Urnenwand am jahrhundertalten Jakobfriedhof in Leoben

Wasser für Tansania

Projekt des gemeinn. Vereins „Ingenieure ohne Grenzen Austria“

„Es geht nicht darum, die Welt zu retten, sondern darum, gemeinsam an einer besseren zu bauen.“ Getreu diesem Motto arbeiten wir von „Ingenieure ohne Grenzen Austria“. Als gemeinnütziger Verein haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, technische Entwicklungszusammenarbeit in unseren Partnerländern zu leisten. Mit nachhaltigen Lösungen ermöglichen wir den Menschen in unseren Partnerländern Zugang zu elementarer Infrastruktur. Im Fokus steht dabei immer eine technisch einfache und robuste Lösung, die mit den lokal zur Verfügung stehenden Ressourcen umgesetzt wird.

Als eine von vier Regionalgruppen in Österreich arbeitet die Regionalgruppe Leoben zurzeit an der Umsetzung eines Projekts im Norden Tansanias. In sommerlichen Trockenperioden werden Trink- und Nutzwasser dort knapp. Deshalb haben wir uns zum Ziel gesetzt, mithilfe einer handwerklichen Schulung jungen Menschen in der Region Kagera den Bau von Wasserspeichern näher zu bringen. Mit den von uns designten Zisternen wird



Die Leobener Gruppe (o.) und ein Einsatz in Afrika (u.)

es möglich sein, Wasser in den Regenzeiten zu sammeln und damit besser durch die Trockenzeit zu kommen. Durch die angebotene Ausbildung können die Menschen vor Ort selbstständig Zisternen errichten, was langfristig eine nachhaltige Sicherung der Wasserversorgung bedeutet!

Zusätzlich ermöglicht unsere Schulung den Menschen vor Ort, wertvolle Fähigkeiten zu erwerben, die sie auch im täglichen Leben, zum Beispiel für Reparaturarbeiten, einsetzen können. Zur Finanzierung unseres Projekts sind wir als ehrenamtlicher Verein auf Ihre Unterstützung angewiesen. Mit einer Spende können Sie mit geringem Aufwand direkt Menschen helfen, die nicht das Privileg haben, in einer so wasserreichen Landschaft wie Österreich zu leben. Vielen Dank! Nähere Informationen zu Projekten der Regionalgruppen finden Sie auf unserer Webseite <https://www.iog-austria.at/>. Gerne können Sie uns auch per Email unter info.leoben@iog-austria.at erreichen. *Florian Tropper*

Kontakt

Ingenieure ohne Grenzen Austria
Bank: UniCredit Bank Austria AG
IBAN: AT57 1200 0100 1370 5974
BIC: BKAUATWW
Verwendungszweck: IOGA-TZA-03
Spendenabsetzbar: Ja

Mit Zuversicht durch die Krise

Mitten in der Fastenzeit wurde auch das Josefinum von der aktuellen Pandemie getroffen. Positiv getestete Fälle zwangen dazu, vorübergehend Kindergruppen zu schließen. Der eine oder andere Mitarbeiter musste sich in Quarantäne begeben. Lange Zeit war unser Haus von größeren Covid 19-Fällen verschont geblieben, doch nun müssen sich auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Josefinum gemeinsam mit den betreuten Kindern den Herausforderungen stellen. Ein zweites Problemfeld im Zusammenhang mit der Pandemie zeigt sich in den beiden Studentenheimen Josefinum und Jacobinum. Da es auf der Universität kaum mehr Anwesenheitspflicht gibt, ist für viele Studenten verständlicherweise kein Zimmer in Leoben mehr notwendig. Somit sind schon einige Plätze frei geworden, die in den nächsten Monaten kaum nachbesetzt werden können. Angesichts seiner wechselvollen Geschichte kann sich das Josefinum den

Schwierigkeiten mit viel Zuversicht stellen. Schon wesentlich härtere Zeiten hat unser Haus überstanden: sei es die Not nach dem Ersten Weltkrieg, die Auffassung während der NS-Zeit oder die ungewisse Zukunft nach dem Rückzug der Kreuzschwestern. So ist zu hoffen, dass auch die Fälle von Covid19 glimpflich verlaufen und außer den lästigen Einschränkungen des Alltags nichts Schlimmeres zu befürchten ist.

Was gibt die Zuversicht? In einer säkularisierten Welt mag diese Erklärung eigenwillig klingen, doch es ist der Glaube, dass das Josefinum unter dem Schutz seines Namenspatrons, dem Heiligen Josef, steht. Viele, die im Josefinum arbeiten oder mit ihm verbunden sind, schöpfen ihre Kraft aus einem lebendigen Glauben. Dazu gehört sicherlich auch das Gebet. „Not lehrt beten.“, lautet ein altes Sprichwort – und gerade in schwierigen Zeiten erinnern sich wieder viele an die Kraft des Gebetes. Wenn viele Men-

schen mit dem Josefinum im Gebet verbunden sind, erwächst daraus eine unsichtbare Kraft, die stärkt, Mut macht und antreibt. Das erfahren schon die kleinsten Kinder im Josefinum, wo das Gebet auch im Alltag gelebt wird.

Im Gebet werden wir uns auch immer der Glaubenswahrheit bewusst: Jesus hat den Tod besiegt und auch uns das ewige Leben verheißen. Wer diese Wahrheit als Tatsache verinnerlicht, der braucht vor keiner schweren Prüfung Angst zu haben. Die Gewissheit der Auferstehung schenkt in jeder Notlage Zuversicht. Mit dieser Haltung sind auch die Zwänge der Pandemie leichter zu tragen und es bleibt ein hoffnungsvoller Blick in die Zukunft. Dies gilt für das Josefinum, aber sicher auch darüber hinaus.

Dr. Harald Rechberger
Verwaltungsverantwortlicher der
Stadtkirche Leoben und des Kinder-
und Jugendwerkes Josefinum



Foto: Axel Brückner

Anzeige



Salz ist essenziell
in der Lebensmittelindustrie,
in der globalen Dialyse-Medizin
sowie in der Herstellung
von Hygieneprodukten.

ÖSTERREICH BRAUCHT UNS.



*Von der Wiege bis zur Bahre,
der Arkadenhof begleitet die
echten Leobener seit 1550.*

*Von der Tauffeier über die
Hochzeit und verschiedene Jubiläen
bis zum Leichenschmaus.*

Vergelt's Gott!



Anzeige